

»Im Kampf«

2. Mose 17,8-16



Thema 3:

»Im Kampf«

2. Mose 17,8-16

Einstieg mit dem Lied: Ich bete zu dir in der Wüste (desert song)

Dieses Lied, das wir eben gesungen haben ist eine gute Zusammenfassung dessen, womit wir uns in diesen Wochen in unseren Gottesdiensten näher beschäftigen: Leben in der Wüste. Leben in dünnen Zeiten. Leben in Kämpfen, Anfechtung, Schmerzen und Not. Aber wir betrachten dabei nicht nur diese Schwierigkeiten, mit denen wir zu tun haben, sondern legen den Fokus gezielt auf das, was Gott in diesen Phasen unseres Lebens an uns tun will. Er verwendet diese Zeiten, um unseren Charakter zu formen. Schon letzten Sonntag verwendete ich das Bild eines Diamanten. Dieser entsteht aus reinem Kohlenstoff unter großem Druck. Wikipedia, ein Internet-Lexikon schreibt dazu: »Diamanten, die groß genug für die Schmuckproduktion sind, bilden sich nur im Erdmantel unter hohen Drücken und Temperaturen, typischerweise in Tiefen zwischen 150 bis 660 Kilometern und bei Temperaturen von 1200 bis 1400°C.«¹

Die alttestamentliche Gestalt Mose wurde als Hebräer in einer privilegierten Position am Hof des ägyptischen Pharaos erzogen und als Führungsperson ausgebildet. Aber sein Charakter wurde von Gott geformt, als er anschließend vierzig Jahre lang als Schafhirte in der Wüste zubrachte. Jahre der Einsamkeit, Stille, Entbehrung, Mangel, Hitze, Durst, Naturgewalten verwendete Gott, um aus Mose einen Diamanten zu bilden. Nur so war er in der Lage, ein Volk aus vielleicht 2,5 Millionen Menschen, die mit ihrem Hab und Gut ihrerseits vierzig Jahre durch die Wüste zogen, führen zu können. Während dieser vierzig Jahre war er Mentor für Josua. Der lebte erst vierzig Jahre inmitten des versklavten und unterdrückten Volks Israel in Ägypten. Er war bei den Befreiten dabei, um dann seinerseits als Moses Assistent von Gott vierzig Jahre in der Wüste geprägt zu werden. Dann war auch er charakterlich soweit, nun selber als Moses Nachfolger dieses große Volk führen zu können,

¹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Diamant> am 23. 4. 2015

um ihnen in zahlreichen Schlachten ihre verlorene Heimat zurückzugeben. Im biblischen Buch Josua wird diese Rückkehr in das versprochene Land ausführlich beschrieben. Aber wir schauen uns näher an, wie Gott diese Wüstenzeit für Josua verwendete, dass hier ein charakterlicher Diamant entstanden ist.

Dazu möchte ich zunächst einmal den Zusammenhang des Textes lesen, der zum ersten Mal in der Bibel Josua erwähnt (2. Mo. 17,8-16 - Neues Leben):

8 Als die Israeliten noch in Refidim lagerten, wurden sie von den Amalekitem angegriffen.

9 Mose befahl Josua: »Wähle dir Männer aus und kämpfe gegen das Heer von Amalek. Morgen werde ich mich mit dem Stab Gottes in der Hand auf den Hügel dort stellen.«

10 Josua tat, was Mose ihm gesagt hatte. Er führte seine Männer in den Kampf gegen die Amalekiter. In der Zwischenzeit stiegen Mose, Aaron und Hur auf den Hügel.

11 Solange Mose seinen Arm hochhielt, waren die Israeliten im Vorteil. Doch immer, wenn er seinen Arm sinken ließ, gewannen die Amalekiter die Oberhand.

12 Als nun Moses Arme schwer wurden, suchten Aaron und Hur ihm einen Stein, auf den er sich setzen konnte. Dann stützten sie seine Arme - der eine den linken und der andere den rechten. Auf diese Weise blieben seine Arme oben, bis die Sonne unterging.

13 Deshalb gelang es Josua das Heer von Amalek zu schlagen.

14 Dann wies der Herr Mose an: »Schreib dies zur Erinnerung auf und schärfe es Josua ein: Ich werde die Amalekiter vernichten, sodass sich niemand mehr an sie erinnern wird.«

15 Mose errichtete einen Altar und nannte ihn »Der Herr ist mein Banner«.

16 Er sagte: »Schwört dem Herrn Treue! Der Herr führt Krieg gegen die Amalekiter von Generation zu Generation.«

1. Hört das denn nie auf?

Jetzt war das Volk Israel gerade mal eineinhalb Monate seit ihrer Befreiung aus Ägypten unterwegs. 43 Tage genau Leben in Freiheit. Und was haben sie da nicht schon alles erlebt.

Erst die zwei Wochen der Flucht durch die Wüste der Sinai-Halbinsel. Aber gleichzeitig die Erfahrung, dass Gott sie begleitete und führte. Tagsüber wurde seine Gegenwart in einer Wolkensäule und nachts in einer Feuersäule symbolisiert. Dieser Gott, der die Ägypter in zehn Plagen mächtig in ihre Grenzen gewiesen hat, geht ihnen voran. Was sollte da noch schief gehen.

Nun vielleicht, dass sich die Ägypter doch nicht so schnell geschlagen geben und mit sechshundert Streitwagen versuchen, das flüchtende Volk einzuholen, um es zurück an die Baustellen zu treiben. Und dann waren sie in der Klemme. Vor ihnen das Meer und hinter ihnen die ägyptische Armee. Aber was für ein Wunder als das Meer sich dann teilte und das ganze Volk trockenen Fußes hindurch ziehen konnte. Diesem Gott kann sich einfach nichts in den Weg stellen. Tatsächlich, der Herr hat gekämpft und sie konnten still und ruhig bleiben. Er ist wirklich allmächtig und eindeutig auf ihrer Seite. Aber wie lange kann sich der Glaube aus einem solch riesigen Wunder nähren? Wie lange hält die Zuversicht, die aus solch einer mächtigen Erfahrung zu ziehen ist an? Drei Tage! Maximal!

Die Wasservorräte waren aufgebraucht und die Quellen von Mara waren ungenießbar. Mose wurde für dieses Problem verantwortlich gemacht. Sie redeten voller Verzweiflung und Zorn auf ihn ein. Der wandte sich in der Not an Gott, warf dann in seinem Auftrag ein Holzstück auf das ungenießbare Wasser und durch ein Wunder verwandelte es sich in Trinkwasser. In einer Oase konnten sie schließlich an zwölf Wasserquellen unter siebzig Palmen ihr Lager aufschlagen. Gott ist groß.

Aber wenige Tage später quälte sie der Hunger in der Wüste Sin. Wieder wurden die beiden Anführer Mose und Aaron mit dem geballten Zorn

des Volks konfrontiert. Ach, wenn sie doch nur nicht Ägypten verlassen hätten. Damals war alles viel besser. Wie bitte? Sie sind gerade mal einen Monat unterwegs und haben schon vergessen, dass sie dort unter menschenunwürdigen Bedingungen als Sklaven gehalten wurden. Die Narben durch die Peitschenhiebe ihrer Aufseher waren noch nicht verheilt und sie wollten wieder umdrehen. Wie sollte Mose dieses große Volk versorgen? Und Gott schenkte ihnen täglich dieses Manna als Nahrung. Und Wachtelfleisch. Jeder wurde satt. Was für ein guter Gott, der ein solch großes Volk in der Wüste umfassend versorgen kann!

Eineinhalb Wochen später hatten sie wieder Wassermangel. Und wieder wurde Mose zur Verantwortung gezogen: »Gib uns Wasser!« Immer dasselbe mit dieser Unzufriedenheit, Rummotzen, den überzogenen Forderungen! Mose schrie zu seinem Gott, nachdem er befürchten musste, von seinem eigenen Volk gesteinigt zu werden. Und Gott tat wieder ein Wunder und schenkte Wasser, das aus einem Felsen herausfloss. Was für ein gewaltiger Gott von solcher Güte und Treue! Alles war wieder gut. Tja, und zwei Tage später kamen dann bei Refidim die Amalekiter. Hört das denn nie auf?

Können Sie sich in die Situation der Menschen hineinversetzen? Wie mag wohl die Stimmung unter ihnen gewesen sein, als sie die heranrückende feindliche Armee gesehen haben? Jetzt waren sie befreit von ihren ägyptischen Sklavenherrn, aber die letzten eineinhalb Monate waren kein Zuckerschlecken. Was soll das? Warum tut Gott so etwas mit diesem Volk? Der Theologe Hellmuth Frey schreibt Folgendes dazu: »Erst in der Not kann sich Gott der Gemeinde als ihr Ein und Alles offenbaren. In der Not erst kann er den Glauben auf die Probe stellen und ihm dann sein Wort einlösen. In der Notzeit ist die Gemeinde am meisten versucht, zu murren und Gott durch Unglauben zu versuchen; in der Notzeit hat sie aber auch am meisten Gelegenheit, seine Treue und Herrlichkeit zu erfahren.«² Gott versucht also, seinem geliebten Volk deutlich zu machen, dass sie sich völlig auf ihn verlassen können. Auch in schwierigsten Situationen hat er alles im Griff. Es gibt keine Veranlassung an seiner

² Hellmuth Frey in »Das Buch der Heimsuchung und des Auszugs«, S. 186

Souveränität zu zweifeln. Das sollte auch der ungefähr vierzigjährige Assistent Moses mit dem Namen Josua, der uns hier zum ersten Mal begegnet, eindrücklich erfahren. Gott nützte die Gefahr, um ihm wichtige Lebenslektionen beizubringen und ihn zu prägen.

2. Den Unsichtbaren erfahren

Es waren mindestens diese beiden Lektionen, die Josua durch diesen eigenartigen Kampf lernen und nie mehr vergessen sollte.

2.1 Gebet macht den Unterschied

Ist es nicht merkwürdig, dass Mose, der alte Haudegen, der bewährte und krisenfeste Führer des Volkes bei dieser Schlacht im Hintergrund bleibt? Er muss nicht in der ersten Reihe stehen, das Kommando haben und das Schwert schwingen. Sein Beitrag geschieht auf der Höhe eines Hügels im Gebet, während unten im Tal die Männer die Klängen kreuzen. Aber dennoch, so sehen wir hier, ist es gerade das Gebet Moses, das den Unterschied ausmacht. Solange Mose seine Arme mit dem Stab betend in die Höhe reckt, gibt es auf dem Schlachtfeld einen Vorteil für Israel. Sobald er die Arme sinken lässt, wendet sich das Blatt.

Daran hat sich bis heute nichts geändert. Auch heute noch macht das Gebet den Unterschied. Wir dürfen die Beter, die im Hintergrund bleiben, niemals gering schätzen. Selbst wenn sie aus Alters- oder Krankheitsgründen nicht in einer Gemeinde tatkräftig anpacken können, haben sie einen Beitrag, der den Unterschied macht. Ob sie nun in einer Gruppe mit anderen beten oder allein in ihrem Zimmer vor Gott für die Gemeinde eintreten, sie machen den Unterschied. Manches mal klingt das so unbedeutend und mehr als Pflichtübung »nun beten wir noch für unsere Anliegen, dass Gott sie segnet« nach einer Besprechung. Aber das ist es nicht. Das Gebet ist nicht nur ein frommes Anhängsel nach getaner Arbeit. Es ist viel mehr ein zentraler Beitrag für die Entwicklung einer Gemeinde. Es waren die Beter hier in Kändern, die maßgeblichen Anteil daran hatten, dass wir dieses riesige Projekt auf der Baustelle in Ungarn

zum Abschluss bringen konnten, auch ohne dass sie auch nur eine einzige Schraube eingedreht hätten.

Die Form des Gebets ist dabei überhaupt nicht entscheidend. Es kann ganz in der Stille geschehen. Es kann in einer Gebetszweierschaft oder -Minigruppe praktiziert werden. Wir hier bieten verschiedene Gebetstreffen an, denen man sich anschließen kann: sonntags vor den Gottesdiensten z.B. oder in der Praystastion oder montags bei den Gebetsgruppen für Männer und Frauen getrennt, oder beim Gemeindegebet am Freitagabend oder monatlich bei den Community Impact-Gruppen. Aber auch darüber hinaus bei allen Veranstaltungen, Treffen und Besprechungen ist das Gebet nicht einfach nur eine fromme Übung. Das Gebet macht den Unterschied. Der Marburger Theologe Helmut Blatt entfaltet das sehr konsequent in diesen Sätzen: »Die Zeit, die wir uns für das Gebet nehmen, ist der untrügliche Gradmesser, wovon wir zutiefst die Lösung erwarten. Tritt der Gebetsdienst zurück, dann verlieren wir die wesentlichen Kämpfe im Reich Gottes.«³

Das ist für den jungen Josua bei seiner Feuertaufe als General der israelischen Streitkräfte eine wichtige Lektion. Er erlebt diesen Dienst im Hintergrund als starke und kriegsentscheidende Unterstützung. Er weiß, dass sein Mentor Mose oben auf dem Hügel an diesem Kampf betend maßgeblichen Anteil hat, dass er unten im Tal siegreich endet. Als später nach dieser gewonnenen Schlacht Mose einen Dankaltar errichten lässt, spricht er diese Worte aus, die ein gutes Licht auf diesen Tag werfen (V. 16): »Der Herr führt Krieg gegen die Amalekiter«. Es ist Gott persönlich, der in der Unsichtbarkeit für den Verlauf und Ausgang der Schlacht verantwortlich ist. Das heißt, der Kampf wird nicht auf dem Schlachtfeld entschieden. Auch wenn der Einsatz von Waffen und Strategien sehr wichtig sind, der Sieg wird durch Gebet errungen. Das ist für Josua, der unten im Tal für die Kriegsführung verantwortlich ist, eine entscheidende Erkenntnis, die ihm noch etliche Male zugute kommt. Ob als Spion hinter den feindlichen Linien oder schließlich als Feldherr und Führer des Volks, mit dem er ihr Land zurückerobert. Sie brauchen ganz

³ Helmut Blatt in »Josua - in der Wüste gereift«, Francke, S. 93

entscheidend Gottes Zuwendung - sonst haben sie keine Chance.

2.2 Gebet und Arbeit gehören zusammen

Es ist aber auch auffallend, wie an diesem Tag in Refidim die verschiedenen Beiträge am erfolgreichen Ausgang der Schlacht nicht gegeneinander ausgespielt werden. Kein Wort des Vorwurfs von Mose an Josua, weil der sich nicht auch auf dem Berg zum Beten eingefunden hat. Kein Gemecker des Volkes, weil Mose ihr Anführer sich auf dem Berg in sicherem Abstand hält. Und auch kein Versuch seitens Josua, dem Mose als Führer den Rang abzulaufen, weil er selber sich nun als General bewähren kann, während Mose als Beter im Hintergrund bleibt. Josua ist mit seiner Aufgabe als Befehlshaber der Streitmacht wichtig. Er wird dazu von Gott gebraucht und von Mose eingesetzt. Auch Mose als Beter auf dem Berg ist wichtig. Ohne seinen Beitrag würde es keinen Sieg geben. Auch seine beiden Unterstützer Aaron und Hur sind wichtig, dass sie seine ermüdenden Arme stützen. Alle haben von Gott ihre Platzanweisung und damit ihren Anteil am Sieg gegen die amalekitische Armee. Noch einmal Helmut Blatt dazu: »Nicht durch unser Reden und Diskutieren werden Siege errungen, sondern durch Menschen, die geistliche Verantwortung übernehmen und anfangen zu beten und entsprechend zu handeln.«⁴

Wir sind so schnell dabei zu polarisieren und Beten und Handeln gegeneinander auszuspielen. Das ist der Bibel völlig fremd. Die kurze und prägnante Formel »ora et labora« - »bete und arbeite« ist nun zwar kein Bibelzitat, aber als benediktinischer Grundsatz von großer Weisheit und Einsicht geprägt und natürlich sehr wohl von zahlreichen Bibeltexten gestützt. In diesen drei markanten Worten wird eng und fest zusammengehalten, was wir schon zu Moses Zeiten zusammen sehen müssen. Mose hat Anteil am Sieg gegen Amalek, aber auch genauso Josua, Aaron und Hur und die kämpfende Mannschaft. Der in allen Handelnde ist aber kein Geringerer als Gott selber. Gott persönlich hat diese

⁴ Helmut Blatt, a.a.O.. S. 91

Schlacht geführt und dazu wollte und konnte er die Beteiligten einsetzen. Jeden an seinem Platz. Jeder für den anderen und alle miteinander für den lebendigen Gott.

Deshalb möchte ich abschließend so ganz persönlich fragen, in welcher Rolle du deinen von Gott zugewiesenen Platz am ehesten findest. Wo sind die Beter hier unter uns? Es sind die, die wie Mose, das was sie sehen und wahrnehmen, mutig und offen vor Gott ausbreiten, dass Gott eingreift, um einen Sieg zu erringen. Dass er Gelingen und Geschick den Handelnden verleiht. Kraft und Mut für Entscheidungen, Entschlossenheit und Ausdauer im Kampf. Aber auch die Beter können müde werden, merken wir hier an dieser Stelle. Wo sind die Unterstützer? Es sind die, die wie Aaron und Hur ihre Energie und Kreativität einsetzen, dass das Gebet nicht erlahmt und die Beter in ihrer Aufgabe nachlassen. Auch ihr Beitrag ist wesentlich für die gemeinschaftlich gewonnene Schlacht. Sie dienen Mose, sie dienen damit dem ganzen Volk und letztlich dienen sie Gott. Und wo sind die Kämpfer? Es heißt natürlich nicht, dass sie nicht beten können oder sollen. Aber sie sehen sich von Gott an die Arbeit gestellt. Sie übernehmen ihren Teil der Verantwortung, indem sie ihre Muskeln einsetzen, ihre Begabungen, ihre Energie, ihre Strategie, ihre Kraft, ihr Knowhow. Und das tun sie im Wissen und der festen Überzeugung, dass Gott sie an diesen Platz gestellt hat, aber gleichzeitig der bleibt, dem das Gelingen, der Fortschritt, letztlich der Sieg zu verdanken ist. So bleiben die Menschen auch in einer Gemeinde trotz unterschiedlicher Platzanweisungen zusammen und werden von Gott gebraucht, dass er sein Ziel erreichen kann. In den Wochen zuvor waren sie wiederholt vereint in ihrer Unzufriedenheit und ihrem Murren. Sie haben sich mit ihren Forderungen undankbar und destruktiv verhalten. Jetzt sind sie vereint im Kampf gegen eine feindliche Armee. Hast du schon deinen Platz gefunden, um dich konstruktiv gebrauchen zu lassen? Kann Gott auf dich zählen, um sein Ziel zu erreichen?

Fragen zum vertiefenden Austausch und Nachdenken:

- 1 Versucht euch anhand der Berichte in 2. Mose 14-17 einen Einblick in die ersten Wochen der Wüstenwanderung zu verschaffen. Was ist hier alles geschehen? Wie wurden die Krisen gelöst?
- 2 Inwieweit gehören Entbehungen und Mangel zum Leben eines Menschen, der Gott vertraut dazu?
- 3 Was könnte Gott mit solchen Erfahrungen beabsichtigen?
- 4 Was hat es dir in deiner jetzigen Situation persönlich zu sagen?
- 5 In welcher Weise zeigt sich das in deinem Leben, dass Gebet den Unterschied macht? Welche Erfahrungen konntest du damit schon machen? Was heißt das für die Gebetszeiten eurer Gruppe?
- 6 Wie fließen in einer Gemeinde beten und arbeiten zusammen? Wie können sie sich konstruktiv ergänzen? Wo hast du dabei deinen Platz gefunden?
- 7 Welche Punkte sind dir besonders wichtig geworden? Was willst du ganz konkret in der nächsten Woche einüben?
- 8 Betet in einer Gebetsgemeinschaft auch für unsere Gemeinde, dass beten und arbeiten in einem guten Miteinander und Füreinander gelebt werden.



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de
Blog: www.fegkandern.blogspot.de

Bildnachweis:

Titelbild: LoggaWiggler public domain, www.all-free-download.com
Bearbeitung: Markus Gulden